

Kelheim im aktuellen „Focus“-Ranking auf Platz 75 unter 402 deutschen Landkreisen

Top-Platzierung nur bei „Wachstum und Jobs“ - Landrat Faltermeier „nicht unzufrieden“

Von Harry Bruckmeier

Mainburg/Kelheim. Der Landkreis Kelheim liegt im aktuellen „Focus“-Ranking auf dem 75. Platz unter den 402 untersuchten Landkreisen in ganz Deutschland. Dennoch ist Landrat Hubert Faltermeier (FW) mit der erreichten Platzierung „nicht unzufrieden“. Ganz oben steht diesmal der Nachbarlandkreis Pfaffenhofen, der in allen vier relevanten Kategorien überzeugen konnte.

Auffallend in der von dem Wirtschaftsforscher Wolfgang Steinle und seinem Team verfassten Standort-Studie ist die Stärke gerade ländlich strukturierter Regionen. Nicht etwa in den vermeintlichen Boomtowns wie München oder Stuttgart, Hamburg oder Berlin, sondern in der Peripherie findet man die wirklich prosperierenden Regionen - so jedenfalls die Erkenntnis des Experten Steinle. Land schlägt Stadt ist also ein Ergebnis der Untersuchungen von Tausenden von Daten, die in diese Studie einfließen.

Dass es der Kreis Kelheim mit volkswirtschaftlich eigentlich guten Daten nicht wie der Nachbar Pfaffenhofen bis ganz an die Spitze oder wenigstens unter die Top Ten wie schon einmal 2012 als Sechster schafft, dafür hat Landrat Hubert Faltermeier eine relativ einfache Erklärung: „Die aktuellen Ergebnisse der Focus-Studie sind mit der früheren Studie nicht ganz vergleichbar, da andere, geänderte Kriterien zugrunde gelegt wurden.“

Das Argument des Kelheimer Kreischefs ist nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn man die untersuchten Kriterien aus 2012 und 2015 nebeneinanderstellt. Vor drei Jahren hießen die Faktoren „Sicherheit und Risiko“, „Jobs“, „Wohlstand“, „Kosten“, „Wohnraum und



Die Wirtschaft brummt im Landkreis Kelheim, und doch erreichte die Region im „Focus“-Ranking keinen der vorderen Plätze. HZ-Archivfoto: Bruckmeier

Infrastruktur“ sowie „Demografie und Gesundheit“. Unschwer zu erkennen sind die Felder, wo die Region zwischen Altmühltal und Hallertau mit einer verschwindend geringen Arbeitslosigkeit, wohlhabenden Bürgern und seiner optimalen Lage zwischen den Ballungszentren München, Regensburg, Ingolstadt und Landshut punkten konnte.

Diesmal allerdings legten die Sozialforscher in ihrer weiter verfeinerten Untersuchung ein wenig veränderte Parameter an. Entscheidend waren „Wachstum und Jobs“, „Firmengründungen“, „Produktivität und Standortkosten“ sowie „Einkommen und Attraktivität“. Unter die Lupe genommen wurden unter anderem die Wirtschaftsleistung pro Kopf, die Zahl der Firmenanmeldungen sowie die Höhe der Gewerbesteuer oder der Bruttolöhne.

Die Fragestellungen lauteten: Wo wandeln sich Wirtschaftskraft und Wachstum in neue Jobs? In welchen Regionen herrscht wirtschaftliche

Aufbruchstimmung? Wohin zieht es die Arbeitnehmer?

Insbesondere in der Kategorie „Firmengründungen“ sei der Landkreis Kelheim etwas schwächer bewertet worden, räumt Landrat Faltermeier ein. „Diese Thematik haben wir bereits vor Jahren erkannt“, sagt er und verweist auf die seit 2007 in Zusammenarbeit mit der Hans-Lindner-Stiftung angebotene „Unternehmerschule“. Hierbei handelt es sich um eine konzertierte Aktion von Landkreis, IHK, Handwerkskammer und einigen regionalen Partnern zur Schulung von Jungunternehmern und solchen, die es werden wollen. An dem jüngsten Gründerseminar 2013 haben 80 Interessenten teilgenommen, das nächste dieser Art ist im Frühjahr 2016 in Abensberg vorgesehen.

Weitaus besser sehen die Wissenschaftler den Kreis Kelheim in der Kategorie „Wachstum und Jobs“ aufgestellt. Kein Wunder bei einer

Arbeitslosigkeit, die nahe an eine Vollbeschäftigung herankommt. Bei Produktions- und Standortkosten konnte die Region allerdings weniger punkten, etwas besser schnitt sie wiederum in der Kategorie „Einkommen und Attraktivität“ ab.

„Der Landkreis Kelheim steht wirtschaftlich gut da, die Dynamik ist allerdings nachlassend“, ordnet IHK-Gremiumsvorsitzender Michael Gammel die aktuelle Studie ein. Er hat nach eigener Aussage schon mit einer besseren Platzierung gerechnet, hier komme es allerdings auf die untersuchten Indikatoren an.

Gammel verweist auf die Stärken der Region mit einer sehr niedrigen Arbeitslosenquote sowie einer enormen Zunahme bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen, die seit dem Jahr 2000 um zehn Prozent zulegten. Sogar um gut ein Drittel sei im gleichen Zeitraum das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gestiegen, was der IHK-Sprecher nicht zuletzt einer stabilen Branchenstruktur und einem ausgewogenen Branchenmix zuschreibt. Dass sich zwischen Altmühltal und Kelheim vergleichsweise wenig Unternehmen gründen, wie das Focus-Ranking ausweist, kann Gammel nicht ganz nachvollziehen. So verzeichnete die Zahl der Unternehmen in der Region laut Statistik der IHK in den vergangenen zehn Jahren einen Zuwachs von immerhin 22 Prozent.

Eine starke Konzentration der Industrie auf Autozulieferer und den Maschinenbau, kaum leistungsfähige größere Dienstleistungsunternehmen und ein unterdurchschnittlicher Export - freilich weiß Michael Gammel genauso um die Schwächen der Wirtschaft vor Ort, was er allerdings als eine Herausforderung für eine aktive regionale Wirtschaftspolitik sieht. Eine mangelnde Kooperation zwischen den Städten in der Region hält er für ein genauso großes Manko wie ein unzureichendes Standortmarketing. „Hier können wir ansetzen“, ruft der IHK-Gremiumsvorsitzende nach mehr Koordination durch die Landkreis-Wirtschaftsförderung.

„Der Landkreis kann mit dieser Platzierung sehr gut leben“, ordnet Willi Dürr die Platzierung ein. „Wir stehen als Region eigentlich ganz gut da“, so der Eindruck des DGB-Kreisvorsitzenden, der allerdings ein strukturelles Problem der heimischen Wirtschaft ausmacht, das er ganz anders als IHK-Chef Michael Gammel einschätzt: „Eine Reihe unserer Unternehmen ist exportorientiert und setzt vielleicht auch zu stark auf den Export.“ Die anhaltend angespannte weltwirtschaftlichen Lage mit Krieg in der Ukraine, Finanzkrise in Griechenland oder einer schwächelnden Konjunktur in China habe dann natürlich auch negative Auswirkungen auf die Region. Freilich weiß aber auch der DGB-Chef, wie schwierig es für die Unternehmen ist, sich hier neu zu positionieren. Das Landkreis-Ranking sieht Dürr vor diesem Hintergrund eher gelassen: „Wir müssen schauen, dieses Ergebnis zu halten. Das wäre auch schon etwas.“